mpfehle:
derzwieback,
penzwieback,
aniermehl,
n selbstgefertigter
oester Ware,
ts frisch.
Kaffee,
und gebrannt,
reren vorzüglichen
und verschiedenen
Preislagen.
igarren.
ert Margraff,
Bäckerei,
St. Vith.
e Wohnung
und Nutzgarten in Amel
rd gewährt gegen Be-
ng nebenliegender un-
Villa. Sehr geeignet
Beamten etc. Aus-
Eysenck, Aachen,
otbahnhof-Restaur.

Haus
per 1. Oktober
zu verpachten.
in der Exped. d. Bl.
Zwei
Pferde
verkaufen.
mbret, Malmedy.
ges Pferd,
te alt, steht zu ver-
er auf Rindvieh zu
n bei
d Hames, Recht.
Ein guter
Hühnerhund
zu verkaufen.
Müller, Heppenbach.
ger Mann
hfahren gegen hohen
Wiesdorf gesucht.
s durch
Heinen, St. Vith.
n Junge
-16 Jahren für 200
Mark pro Jahr auf
Schlebuschrath (Kreis
gesucht.
s bei Joh. Weber
ttingen.
beiter
esucht.
l.
rem bei Köln.
n-Köln.
anerkannt
bestes
s und Stall.
ndlung.
etzlich geschützt
n Handel:
50 Pfg. (100 gr.),
2.40 (1 Liter)
lk. 40.— (25 Liter)
weise man stets
roschüren „Creolin
“ und „Gesundes
von
rson. Hamburg.
roh
Tagespreisen
Vith (Eifel).

Meistverbreitete Zeitung und wirksamstes Insertions-Organ im deutschen Teile des Kreises Malmedy.

Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs und Samstags.
Gratisbeilagen: „Eifeler Sonntagszeitung“ „Illustr. Familienblatt.“
Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt M. 1.20 durch die Post bezogen M. 1.25 ausschl. Bestellgeld.

Kreisblatt für den Kreis Malmedy.
Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eifeler Landeszeitung.
Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die sechsgespaltene Germondzeile 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg.
Bei Wiederholung von Inseraten angemessener Rabatt.
Redaktionsschluß Dienstags und Freitags Mittags 12 Uhr.

Nr. 74. 41. Jahrgang. Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy. St. Vith, Samstag 15. September 1906.

Die

jenigen, welche eine gut katholische Zeitung und ein ausgesprochenes Zentrumsorgan lesen wollen, abonnieren auf die

Malmedy-St. Vither Volkszeitung

welche stets unerschrocken für Wahrheit, Freiheit und Recht auf dem Boden unserer heiligen katholischen Kirche eingetreten

ist

Die „Volkszeitung“ berichtet über alle für die Landwirtschaft wichtigen Fragen, vertritt scharf, aber sachlich die Interessen des Mittel- und Bauernstandes und kann deshalb als

die beste

Zeitung für die Landbevölkerung angesehen werden. Die Volkszeitung behandelt die Tagesfragen in eingehender Weise, bietet spannende und hochinteressante Romane, hat zwei beliebte, achtseitige Beilagen und ist unstreitig die größte

und meistverbreitete katholische Zeitung

des hiesigen Kreises und daher das wirksamste Publikationsorgan für Verkäufe, Stellengesuche und alle die Landwirtschaft betreffenden Anzeigen. Die Malmedy-St. Vither Volkszeitung bringt stets die neuesten Lokalnachrichten aus den verschiedensten Orten

des Kreises Malmedy.

Die Erneuerung des Abonnements wolle man schon jetzt vornehmen und nicht bis zum 1. Oktbr. hinausschieben um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung zu vermeiden.

Die Malmedy-St. Vither Volkszeitung kostet durch die Post bezogen mit wöchentlich zwei achtseitigen Beilagen nur 1,25 Mk. ausschließlich Bestellgeld, in der Expedition abgeholt nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Landwirtschaft und Haftpflicht.

Schon vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches bestand die Gefahr, in weitem Umfange haftpflichtig zu werden. Diese Gefahr ist nach dem Inkrafttreten desselben noch erheblich gestiegen. Einen Beweis dafür liefert die Statistik der vielen Schadenfälle, die bei den Haftpflichtversicherungsgesellschaften angemeldet werden, sowie die Zahl der bei den Gerichten geführten Schadenersatzprozesse. Das moderne Leben mit seiner nervösen Hast, seinem gesteigerten Verkehr, der Verwendung immer zahlreicherer und verwickelterer Maschinen hat die Gefahr, haftpflichtig zu werden, hundertfach erhöht. Wenn bei der Sachversicherung Technik und Verwaltung sich bemühen, die Gefährlichkeit für Sachbeschädigungen zu mindern, so ist genau das Umgekehrte der Fall mit der Gefahr der Haftpflicht. Diese gedeiht gerade am besten im Treibhaus der Kultur. Kein Mensch ist mehr geneigt, einen Unfall, der ihn trifft, als ein Unglück hinzunehmen, das er eben recht und schlecht tragen muß, sondern er bemüht sich, irgend einen zu finden, den er für den Schaden verantwortlich machen könnte, und nur zu oft werden Personen durch das Haftpflichtigwerden in die größte Not getrieben.

Unter Haftpflicht versteht man die Verpflichtung zum Schadenersatz, den der Urheber des Schadens oder im Vertretungsfalle auch Arbeitgeber, Eltern, Vormünder, Tierbesitzer und Tierhalter auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu leisten haben. Es ist hier ganz gleich ob eine Person oder eine Sache beschädigt worden ist. Gerade für den Landwirt ist die Haftpflicht ganz besonders notwendig, denn er haftet nicht nur für alle Schäden, welche durch seine Person, sei es durch Handlungen oder durch Unterlassungen veranlaßt worden, er haftet auch für die Schäden, die durch die Handlungen und Unterlassungen seiner Angestellten und Beauftragten sich ereignen, wenn er bei der Anstellung oder Leitung derselben nicht die notwendige Sorgfalt angewandt hat. Zudem haftet er auch für die Schäden, welche durch seine Tiere angerichtet werden. Der Landwirt kann also haftbar werden in seiner Eigenschaft als Landwirt, als Dienstherr, als Familienvorstand, als Haus- und Tierbesitzer und schließlich noch als Jäger, Reiter, Radfahrer ꝛc.

Die Verpflichtungen zum Schadenersatz werden neben den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches noch geregelt durch die §§ 147, 150, 151 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, sowie den § 44 des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes. Es handelt sich hierbei um die Regreßpflicht, d. h. die Betriebsleiter haften für alle Aufwendungen, die infolge eines Unfalles, den sie verschuldet haben, gemacht werden. Am schwersten wird der Landwirt betroffen als Tierhalter, weil er für alle Schäden, die durch seine Tiere veranlaßt sind, aufzukommen hat, ganz gleich ob er die nötige Sorgfalt angewandt hat oder nicht. Dieser Paragraph belastet und bedrückt den Landwirt schwer und zieht den bedauernswerten Tierhalter schließlich zu Leistungen für Schäden heran, die er in den meisten Fällen nicht hätte verhüten können. Ja, er wird sogar für solche Schäden haftbar gemacht, die unter Mitwirkung der geschädigten Personen, durch unvorsichtiges und vorwitziges und selbst rohes Gebahren derselben, hervorgerufen wurde. Durch einen Antrag v. Treuenfels im Reichstage soll nun dieser Paragraph eine Milderung erhalten dahinzielend, daß der Tierhalter nur dann für die Schäden haftbar gemacht werden kann, wenn er bei der Beaufsichtigung der Tiere die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet hat.

Es entspricht gewiß unserm Rechtsgefühl, daß die Verpflichtung zum Schadenersatze nur dann eintreten kann, wenn dem Tierhalter ein Verschulden nachgewiesen wird. Andererseits erscheint es aber doch auch wieder als eine Härte, wenn den durch Tiere verletzten Personen kein Anspruch auf Entschädigung zusteht. Das wird jeder Tierhalter empfinden, dem durch das Tier eines anderen ein Schaden zugefügt wurde. Er wird gewiß diese Beschädigung nicht als ein Unglück ansehen, das er einfach tragen muß; er wird vielmehr eine Entschädigung als recht und billig fordern. Auch wird es für Besitzer von Tieren, die andere Personen verletzt haben, sicherlich immer ein unerquickliches und drückendes Gefühl sein, daß seine Tiere diese Beschädigung hervorgerufen haben, wenn nicht die verletzten Personen durch ihr Handeln die Beschädigung selbst verschuldeten. Noch weiter: Die gänzliche Befreiung von der Haftpflicht für Schäden, die durch Tiere bewirkt werden, kann für den Landwirt selbst eine Quelle von Not und Elend werden. Eine große Anzahl von Beschädigungen und Verletzungen durch Tiere erfolgt auf dem Lande. Man denke sich nur den Fall, daß ein Landwirt durch ein durchgehendes Pferd seines Nachbarn, das vielleicht bei der Arbeit durch das plötzliche Aufspringen eines Stückes Wild scheut, niedergerannt und zum Krüppel gemacht wird. Solche und ähnliche Fälle sind gar nicht selten. Ein Unglück dieser Art könnte aber manche Familien in das größte Elend stürzen, da bei fehlender Haftpflicht niemand da wäre, der einen Ersatz bietet.

Es bliebe deshalb bei der fraglichen Umgestaltung des besagten Paragraphen doch zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, die zweifellos vorhandenen Härten desselben durch eine zweckmäßige Auslegung des Gesetzes zu beseitigen, statt einen Zustand zu schaffen, der unübersehbare Nachteile für die Landwirte selbst im Gefolge hätte. Und schließlich kann auch der Tierhalter durch Beitritt zu einer Haftpflichtversicherung sich gegen derartige Schäden sichern. Die hohen Beiträge ließen sich vielleicht dadurch verringern, daß die Versicherung zu einer Zwangsversicherung ausgestaltet würde. Aber darauf sollte kein vorsichtiger Landwirt warten. Verschiedene landwirtschaftliche Vereine haben eine eigene Haftpflichtversicherung für ihre Mitglieder bereits eingeführt, die wohl am besten das Interesse der Landwirte vertreten. Der Beitritt gerade zu diesen Vereinen kann deshalb den Landwirten nur dringend empfohlen werden. (In diesem Falle wäre es also der Rheinische Bauernverein, den wir den hiesigen Landwirten zum Zwecke der Haftpflichtversicherung empfehlen können. Derselbe versichert gegen verschwindend geringe Beiträge. Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Eine neue Kaiserrede steht im Mittelpunkte des politischen Interesses; sie ist in Breslau aus Anlaß der Kaisermanöver gehalten worden. Gegen die politischen Schwarzseher wandte sich der Kaiser; er will diese nicht dulden. Sonderbar! bei der Eröffnung des Reichstages hielt der Kaiser eine Thronrede, die sehr in Schwarzseherei gehalten war. Wer die Verhältnisse ruhig überblickt, muß auch ernst in die Zukunft sehen und wenn man diesen Bedenken und Gefahren in dem Zeitalter der Feste Ausdruck verleiht, erweist man dem Vaterlande einen Dienst. Sehr angenehm dagegen berührt der 2. Teil der kaiserlichen Rede, die vom gemeinsamen Kampfe gegen den Unglauben spricht; die liberale Presse ist darob gar nicht erbaut.

Die Breslauer Schwarzseherrede des Kaisers begegnet

Unter der Lawine.

Eine Herzensgeschichte aus den Bergen von Nanny Lambrecht.

8 (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Doktorin, lassen Sie sich's gesagt sein, besser wär's, Sie blieben daheim. Der 12. d. M. bringt Tauwind und Sturm, da müssen's schon beherzte Männer sein, die die Oetztaler Alpen über den Eisbuckel hinauf wollen. Also Finger davon, Fräulein Doktorin.“ —

Er stand in Heran an dem Fenster eines im leichten Schweizerstile gehaltenen Hauses, Wasserlauben 27, hielt in seinem Satze inne und schaute in das Zimmer zurück, wo an einem Seitentischchen Daisy Mutz über ihrem Skizzenbuche saß und, als wäre kein warnendes Wort an sie gerichtet worden, die Beistiftspitze auf eine Bergkuppe ihrer Zeichnung setzte mit der Erläuterung:

„Der Aufstieg über die Sarntaler Gruppe wird der bequemere sein. Da haben wir sie — wenn Sie einmal hinaussehen wollen — südöstlich von Meran. Reden Sie meinem Vater zu, daß er von den Stubaiern absieht. Sie haben ja solche Furcht vor den Schrecken des Zwölften.“

Sie strichelte weiter an ihrer Sarntaler Gruppe und gewahrte nicht, wie er mit leisen Schritten zu ihr herkam, hinter ihren Stuhl trat und auf sie niedersah, nicht wie einer, der Wohlgefallen an ihr findet, er glaubte sie nie so fern seinem Herzen gewußt zu haben, und darum vertiefte sich die Falte auf seiner Stirne, darum schoß der Zorn aus seinen dunklen Augen auf sie nieder. Er sah die flinken, anmutigen Bewegungen dieser klassisch geformten Frauenhand, und es tat ihm weh. Wie würden diese fein gegliederten Fingerchen mit dem Seziermesser in der Hand aussehen! O, er hätte sie herausreißen mögen aus der Leichenluft des anatomischen Kabinetts und diesen eigenwilligen, stolzen Kopf an seine Brust zwingen mit der Forderung: Dort ist Dein Platz! Ueber den Familienkreis hinaus bist Du das Weib nicht mehr, das ich lieben kann!

Ach, was wollte er denn mit seiner überquellenden Entrüstung! Vor ihm tauchte das Gesicht mit den halbgeschlossenen spöttisch blickenden Augen auf und sie las seine Gedanken, sie las ihm bis in die Seele hinein: Er wollte nicht nur der Stärkere, sondern auch der Größere sein! Sie sah es über sich, dieses Männerbewußtsein, wie einen drohend erhobenen Arm, den sie mit aufbäumender Kraft zurückhielt. Das war ein Kampf, an dem die Geisteskraft sich stählte; aber etwas ging dabei verloren: die Liebe zu ihm, der in ihr die Seele des Weibes suchte, nicht den Geist der Gefährtin.

Sie lächelte zu ihm hinauf, unter dessen finster zusammengezogenen Augenbrauen zürnende Blicke flammten.

„Nun, Arnold Strecker, sprechen Sie doch. Wenn wir morgen hinaufsteigen zu dem Eisgipfel, dann werden Sie so viel anderen Anlaß zum Bemängeln meiner Person haben, daß Sie auf Ihre heutige Philippika nicht mehr zurückkommen, und das wäre im Interesse aller jener zu bedauern, die sich von dem Manne als — gute Haushälterin heiraten lassen.“

Sie spürte, wie ihr Stuhl einen Ruck machte, und das kam daher, daß seine Hand die Rücklehne umspannte, als wollte er sie in Stücke brechen. Sein Oberkörper neigte sich vor, daß sein heißer Atem auf ihr Haar fiel. Er sprach, als müsse er für jedes Wort einen Atemzug tun. Das beengte sie, aber sie blieb dennoch unbeweglich auf ihrem Platze und ließ die Wucht seiner Worte, ohne mit der Wimper zu zucken, über sich hingehen.

„Sie haben recht, Doktor Daisy Mutz, wenn ich zum Weibe reden will, muß ich von Ihnen wegschauen. Die verehrte Kollega wetzt an dem meinen ihr Seziermesser, und dann schneiden wir fein meisterlich hinein in das Menschenelend. Wo ich erbebe, da zuckt sie nicht mit der Wimper, sie will mehr sein als Weib, mehr als Mann, sie will das dritte Geschlecht sein, das sich selber von neuem erschafft, das die Schwächen von sich abstreift. — O Weib, Weib! Dich liebe ich mit meinem Erbarmen, mit meinem Mitleid — —.“ Er hatte mit krampfhaftem Drucke ihre beiden Schultern umfaßt und nun beugte er sich tief zu ihr und zu der weichen Bitte brach seine heftig erhobene Stimme ab: „Daisy, sei, was Du bist — ein Weib!“

Eine Sekunde kam die Erschütterung über sie, dann machte sie eine Bewegung mit der Schulter, als müsse sie etwas lästiges abschütteln.

„Sie können unangenehm werden, Arnold Strecker. Wenn es Ihre Art ist, durch tätliche Angriffe Ihre Hochachtung vor dem Weibe zu beweisen, dann wählen Sie eben das schlechteste Mittel, mich zu Ihrer Ansicht zu bekehren.“

Er schnellte empor, strich das Haar, das ihm in die Stirne gefallen war, zurück und trat mit eiligen Schritten von ihr weg zu seinem Fensterplatze. Hinter ihm her sagte sie noch:

„Wir müssen uns klar darüber werden, welchem von den 300 Gletschern wir unsern Besuch machen,“ und dann strichelte sie in das Ufergelände des Inn das Oetztal hinein.

Er stierte durch die Scheibe und umfaßte mit der bebenden Hand das Fensterkreuz. Da hörte er hinter sich eine Türe knarren und Professor Mutz mit Eispickel und Steigeisen eintreten. Sein vergnügtes, leises Insichhineinlachen fiel in die schwüle Stimmung wie ein Lossprüch vom Bann.

Strecker hatte seine ganze Fassung wieder und ging dem Eintretenden einen Schritt entgegen.

„Es hat Mühe, viel gute Worte und auch ein wenig Geld gekostet, um meinem mutigen Mädchen die nötige Ausrüstung herzuleihen,“ sagte Professor Mutz und versuchte einige Lufthiebe mit dem Eispickel.

Strecker prüfte das Steigeisen auf seine Schwere und auch Daisy trat herzu.

„Das meinige ist leichter,“ wandte sich Strecker zu ihr, „ich werde es ihnen also überlassen.“

Sie erwiderte nichts, sah auch nicht zu ihm hin, aber eine Blutwelle lief ihr bis zu den Haarwurzeln hinauf und klärte ihn über das auf, was sie nicht sagen wollte. In seinem Anerbieten lag Besorgnis, vielleicht Liebe; aber wie ein Siegerwort klang daraus sein Selbstbewußtsein, seine Ueberlegenheit, sein erbarmendes Kopfschütteln über des Weibes Schwäche! Das empörte sie, das regte alle Geister des Widerspruchs in ihr auf. Aus ihrem innersten Wesen drängte etwas heraus, das mehr sein wollte, als das große, unter dem Fittig der Mannesliebe hilflos kauernde Kind; sie wollte teilhaben an seinem Geiste, nicht nur seinem menschlichen Empfinden Genüge sein. Aber da machte sie den Schritt aus diesem Erkennen heraus zu groß und über die Grenzlinie hinweg. So waren sie beide Irrende, das erlösende Wort würde keines sprechen, die erlösende Tat mußte kommen.

Wieder war es Professor Mutz's kindereinfältiges Lächeln, das in die friedliche Gesprächsweise zurückrief. Mit diesem Lächeln konnte er sich über seine erfolgreichsten Forschungen sowohl, als über die alltäglichste Kleinigkeit freuen. Er trat mit einer Rumflasche herzu, an deren Verschluß ein Schwämmchen angebracht war.

„Eine prächtige Erfindung,“ versetzte er, einige Tropfen Rum auf den Schwamm gießend und damit seine Lippen befeuchtend; „in der einfachen Lösung steckt oft ein ganzes Problem. Da Daisy von einem Schluck hiervon wahrscheinlich umgeworfen würde, mag sie sich mit einem Quäntchen Belebungskraft begnügen.“

in der Presse den verschiedenartigsten Kommentaren. Merkwürdigerweise faßt man sogar vielfach die Bemerkung „Schwarzseher dulde ich nicht", wörtlich auf und weist sehr richtig, aber auch sehr überflüssig darauf hin, daß dem Kaiser die Macht fehlt, auch die pechrabenschwärzesten Schwarzseher aus dem Lande zu weisen. Die „Voss. Ztg." glaubt, der Kaiser denke an Personen, die er aus ihren Stellungen zu entfernen die Macht und das Recht hat. Sie weist dann auf den kommandierenden General v. d. Goltz, der Kritiker der Zustände vor der Schlacht von Jena, hin, meint allerdings, daß sich der Unwille des Kaisers gegen diesen General nicht richten könne, fährt aber gleichwohl fort: „Es ist ausgeschlossen, daß der Kaiser dem ausgezeichneten Heerführer etwa habe zu verstehen geben wollen, er könne, wenn er will, wieder in die Türkei gehen und Pascha mit 3 Roßschweifen sein. Das soll natürlich heißen, es sei nicht ausgeschlossen. Wir aber wundern uns, daß der Kaiser am 8. September 1906 so sehr gegen die Schwarzseher sich wendet, als er selbst noch am 28. November 1905 in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstags gesagt hat: „Ein Blick auf Deutschlands eigene internationale Stellung darf sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß wir fortdauernd mit Verkennung deutscher Sinnesart und Vorurteilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe zu verstärken." Der ganze Ton der letzten Thronrede war doch auf „Schwarzseherei" gestimmt, was aber hat sich inzwischen geändert? Rein gar nichts! Das Verhältnis zu den fremden Staaten ist ganz dasselbe geblieben. Weshalb nun das so scharf verwerfen, was noch vor 10 Monaten den wirklichen Stand der Dinge schilderte? Wir meinen, daß eine mäßige Schwarzseherei uns mehr nützt, als ein starker Optimismus! Die in der Rede enthaltene Mahnung zum Zusammenschluß der Konfessionen gefällt uns sehr. Dagegen wittert die „Köln. Ztg." Unheil. Sie äußert sich dahin: „Zusammenschluß der Konfessionen zur Bekämpfung des Unglaubens", das klingt vielleicht unbeabsichtigt an einen der hauptsächlichsten Programmpunkte des eben erst abgehaltenen Essener Katholikentages an, wo ein solcher Zusammenschluß als ideale Zukunftstaktik des Ultramontanismus gepriesen wurde. Sollte der politische Konfessionalismus, der katholische oder der protestantische oder beide im Bunde das Breslauer Kaiserwort dahin auslegen, daß er berufen sei, als Macht im Staate zu gelten, so lehnen wir von vornherein diese Deutung ab und werden sie auf das entschiedenste selbst dann bekämpfen, wenn der kaiserliche Schild sie decken sollte. Denn wir erblicken in diesem Konfessionalismus, vor allem in dem katholischen, wie ihn der Ultramontanismus so erfolgreich verkörpert, einen der schlimmsten Feinde des nationalen modernen Staates. Er ist mit diesem staatsrechtlich nicht zu vereinbaren, und da wo er es praktisch versuchen sollte, muß er der Bahnbrecher der Sozialdemokratie und Revolution werden." Man sieht auch hier wieder, wie der Liberalismus den konfessionellen Unfrieden hebt.

Camenz, 13. Sept. **Prinzregent Albrecht von Braunschweig, ist heute Morgen 5,20 Uhr gestorben. (Braunschweig hat also nun wieder einen Regenten zu wählen; es ist aber sehr unwahrscheinlich daß der Herzog von Cumberland, der allein berechtigte Agnat, zum Herzog von Braunschweig gewählt wird.)**

— Das Avancement des Kronprinzen. Eine Korrespondenz will wissen, daß der Kronprinz nach dem Schlusse des Manövers, vielleicht am 15. September, zum Major avancieren werde. Das Avancement erfolgt verhältnismäßig spät. Der Kronprinz steht bereits im 24. Lebensjahre. Sein Vater und sein Großvater avancierten im 22. Jahre zum Major, sein Urgroßvater bereits im 17.

— Der Kardinal-Fürstbischof von Breslau wird in der Presse, nachdem ihm der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist, allgemein als Kardinal von Kopp bezeichnet. Das ist nicht richtig. Die Kardinalswürde ist eine so hohe, daß sie alle anderen Titel konsumiert, auch z. B. den Doktortitel, ebenso aristokratische Würden. Wie man „Kardinal Bonaparte" sagte und „Kardinal Rampolla" spricht (der eigentlich Marchese Rampolla de Tindaro heißt), so wird man auch in Zukunft den Breslauer Oberhirten einfach als „Kardinal Kopp" bezeichnen müssen.

— Truppenübung und Alkoholgenuß. In württembergischen Zeitungen findet sich zurzeit eine vom K. Oberamt ausgehende „Oeffentliche Bekanntmachung betr. die beabsichtigte Belegung der Gemeinden des Bezirks durch Truppen anläßlich der diesjährigen Herbstübungen". Darin heißt es u. a.: „Getränke — außer Wasser, Kaffee oder Milch — haben die Einquartierten nicht zu beanspruchen; sie haben sich mit der Kost des Quartiergebers in der Regel zu begnügen. Da erfahrungsgemäß der Alkoholgenuß die Mehrzahl der Marscherkrankungen verursacht, so sollen den Truppen von den Quartiergebern möglichst wenig alkoholische Getränke verabreicht werden." Man erkennt immer mehr im deutschen Heerwesen, daß der enthaltsam lebende Soldat der leistungsfähigste ist, da die Wissenschaft längst nachgewiesen hat, daß auch mäßiger Alkoholgenuß sehr leicht die Dienstübungen schädigend beeinträchtigt.

— Straßburg, 12. Sept. Großfürst Alexis von Rußland, der Bruder des Zaren, und Graf Witte weilten vorgestern und gestern zur gemeinsamen Besprechung hier.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 12. Sept. Die plötzliche Absage des Besuches des Kaisers in Dalmatien anläßlich der Land- und Seemanöver und des damit in Verbindung stehenden ersten Besuches in Trebinje wird mit Gesundheitsrücksichten begründet. Allein die Erkältung in Ischl hat den Monarchen nicht gehindert, den Manövern in Schlesien beizuwohnen, und alle Nachrichten hatten bis dahin sehr günstig gelautet. Jetzt glaubt man dem 76-jährigen Monarchen doch nicht die Anstrengungen achttägiger Empfänge, Feierlichkeiten und Manöverstrapazen und den achttägigen Nachtaufenthalt auf seiner Jacht zutrauen zu sollen. Wahrscheinlich aber waren ausschlaggebend die politischen Rücksichten, da immerhin der Besuch in Trebinje der türkischen Regierung wenig angenehm sein konnte, und weil daran eine Agitation zur Annexion der Okkupationsländer geknüpft wurde, die, wenngleich vom Kaiser und der Regierung abgelehnt, immerhin zu peinlichen Ungelegenheiten führen konnte.

Großbritannien.

— Antienglische Bewegung. London, 10. Sept. Nach einem Telegramm der Daily Mail aus Simla meldet die dortige Civil and Military Gazette, daß in Asansol (Bengalen) trotz der Anwesenheit englischer Beamten eingeborene Agitatoren aus Bengalen revolutionäre Reden hielten. Sie sagten den Mohammedanern, daß ihr Zucker mit Schweineblut, den Hindus, daß er mit Rinderblut raffiniert werde; die Engländer mästeten sich mit Hundefleisch, das Hindus, die sie jetzt unterdrückten und vertrieben, geliefert hätten. Jetzt seien die Hindus an der Reihe, die Engländer zu vertreiben. Die Japaner hätten Indien gezeigt, was die Asiaten vereint zu leisten imstande wären.

Frankreich.

— Die zweite französische Bischofskonferenz, die über die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse zu beraten hatte, ist beendigt. Die Beschlüsse sind vertraulicher Art. Kultusminister Briand, so radikal er gesinnt sein mag, ist doch zu einer friedlichen Verständigung geneigt, und so dürfte es ihm gelingen, einen modus vivendi zu finden, bei dem Staat und Kirche zu ihrem Rechte kommen.

— Paris, 12. Sept. Die ersten Kultusgenossenschaften. Nach den Erkundigungen, die der „Gil Blas" auf dem Kultusministerium eingeholt hat, bestehen in Frankreich bereits vier Kultusgenossenschaften, die dem Gesetze entsprechen und einen regelrecht ordinierten Geistlichen an ihrer Spitze haben, nämlich in Culey (Meuse), in Canelle (Korsika), in Puy-Masson (Lot-et-Garonne) und in Saint-Andre-de-Bohee (Haute-Savoie). Freilich hat sich keine dieser Genossenschaften mit Zustimmung der betreffenden Bischöfe gebildet. Die Entstehung war überall die, daß der Bischof einen vorhandenen Pfarrer absetzen oder versetzen wollte, den die Mehrheit der Gemeinde beizubehalten wünschte. Der Pfarrer blieb am Platze, und die Gläubigen gründeten, ohne den Bischof darum zu befragen, die von dem Gesetze geforderte Genossenschaft. Besonders interessant ist der Fall von Culey. Dort versuchte der vom Bischof ernannte Nachfolger mehrere Monate, sein Amt auszuüben, und eine Zeit lang teilten sich beide Geistliche in den Gebrauch der Kirche. Aber die Unpopularität des vom Bischof hergesandten Seelsorgers war so groß, daß dieser endlich freiwillig den Rückzug antrat. In den Augen der Bischöfe sind nun zwar die vier Geistlichen und ihre Anhänger keine Katholiken mehr, sondern Schismatiker, weil sie ihren Befehlen nicht gehorcht haben, aber nach dem Wortlaute des Trennungsgesetzes üben sie tatsächlich den katholischen Kultus aus und haben daher Anspruch auf die hierfür bestimmten Kirchen und Kirchengüter.

Rußland.

Zur Lage in Rußland.

— Raub und Mord sind in Rußland trotz der scharfen Gegenmaßregeln der Behörden an der Tagesordnung. Während in Warschau bei einem Zusammenstoß zwischen Civil und Militär über 20 Personen verwundet wurden, ist in Kiew eine Bank um 80 000 Rubel bestohlen worden. Auch finden viele Judenverfolgungen statt.

— St. Petersburg, 12. Sept. Die Regierungserklärung vom 6. Sept. hat in den Hofkreisen die Position des Ministerpräsidenten Stolypin sehr gefestigt. In diesen Kreisen sieht man zunächst freilich nur die eine Seite des Stolypinschen Programms: man berauscht sich an der unerschütterlichen Festigkeit, mit welcher der Premier den Akten des Terrors entgegentreten will, man ist entzückt über die soldatische Verachtung der Gefahr, welche er an den Tag legt. Aber wenn die Hofkreise sich auch vorläufig weniger für die Reformseite des Stolypinschen Programms interessieren als für die Feldgerichte, welche dasselbe bringt, so muß man doch sagen, daß die Hofkreise durch die Revolution so mürbe gemacht sind, daß sie von Stolypin schon eine ganz gehörige Portion Reformen anzunehmen bereit sind, wenn dadurch nur ein Aufhören des Terrors erreicht und das Fortbestehen einer konstitutionellen Monarchie gesichert wird. Welchen Eindruck übrigens die Stolypinsche Erklärung in den höheren Sphären gemacht hat, kann man daraus ersehen, daß Staatsmänner der verschiedensten Richtungen sich beeilt haben, Stolypin zu derselben telegraphisch zu beglückwünschen: Graf Witte, Durnowo, Goremykin, Pobedonoszeff. Augenblicklich kann Stolypin von sich sagen: Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen. Daß aber die Regierungsdeklaration nicht ohne Eindruck auf die Gesellschaft bleiben wird, wird selbst von der radikalen Presse empfunden. Ein Teil dieser Presse sucht den Schlag der Regierung dadurch zu parieren, daß sie zwar nicht leugnet, daß die Reformpläne der Regierung, „insgesamt und jeder für sich etwas Wohltätiges" darstellen, dann aber sofort pathetisch erklärt, daß die Reformen der Regierung das Uebel nicht in seiner Wurzel heilen können, daß nur die Reichsduma das Land beruhigen werde. Ein anderer Teil der radikalen Presse, insbesondere der Towarischtsch (d. h. Genosse) des Professors Chodski, ergeht sich in nur schlecht versteckten Drohungen und „beruhigt" die revolutionären Elemente mit der Versicherung, daß die Waffen der Regierung alle „morsch" seien und deshalb auch das jetzige Experiment noch kläglichere Resultate ergeben werde als alle vorhergehenden. Die Gesellschaft ist zweifellos in ihrer überwiegenden Mehrheit durch die terroristischen Akte sehr müde geworden; sie sehnt sich nach Ruhe und Ordnung, und kann sich jetzt darauf berufen, daß die Regierung ein liberales Programm aufgestellt, das sie in gemeinsamer Arbeit mit der künftigen Duma durchführen will, und daß man ihr deshalb Zeit lassen muß, sich bei der Arbeit zu zeigen. Unendlich viel wird natürlich davon abhängen, ob Stolypin in den Provinzen verständnisvolle Mitarbeiter für seine Ziele finden wird, die es verstehen, revolutionären Erscheinungen gegenüber fest und rücksichtslos zuzugreifen, und die anderseits die bürgerliche, friedliche Bevölkerung durch keine Willkürakte in das Lager der Revolution treiben.

— Zur Lösung der Agrarfrage. Es steht die Veröffentlichung einer durch den Kaiser bestätigten Verfügung bevor, welche anordnet, daß Kronländereien, sofern sie nicht spezielle Bestimmungen haben, nach Ablauf der Pachtverträge, und Wald, der ohne Nachteil für die örtliche Bevölkerung und für die Forstwirtschaft enteignet werden kann, an landbedürftige Bauern zu verkaufen sind. Der Verkauf hat zu Preisen zu erfolgen, die durch Kapitalisierung der Durchschnittseinnahmen bestimmt werden. Für die Zahlungstermine und Raten werden die für die Bauernbank gültigen Regeln gelten. Die Festsetzung des Verkaufspreises und die Bestimmungen etwaiger Vergünstigungen wird den Kommissionen für die Landorganisation übertragen. Die auf eingekauftes Land übersiedelnden Bauern können für die erste Einrichtung Darlehen und aus den Kronforsten unentgeltliches Baumaterial erhalten. Die Erwerbung der erwähnten Kronländereien wird auch Personen anderer Stände gestattet, die in ihrer Lebensweise von den Bauern nicht zu unterscheiden sind. Die Kaufverträge sind steuerfrei.

— Warschau, 10. Sept. Nach einer Meldung aus Siedlec schoß heute Vormittag um 8 Uhr das Militär dort mit Kanonen. Es sollen zwei Häuser zerstört und insgesamt 100 Personen getötet und 200 verwundet worden sein. Die Zahl der Verhafteten beträgt etwa 1000. Die Stadt sei wie ausgestorben; niemand werde eingelassen.

— Die Auswanderung aus Rußland, die, soweit sie durch Deutschland geht, über die Station Ruhleben bei Spandau geleitet wird, hat seit Wochen einen noch nie dagewesenen Umfang erreicht. Es treffen täglich in Ruhleben über 2000 Personen aus dem Zarenreiche ein, die sich jenseits des Ozeans eine neue Heimat suchen wollen. In Sonderzügen werden sie nach den Hafenstädten Hamburg, Bremen oder Rotterdam befördert, von wo sie ihre Seereise antreten. Unter den jüdischen Auswanderern befinden sich täglich verschiedene Familien ohne ein erwachsenes männliches Mitglied; in diesen Fällen sind die Familienväter oder die erwachsenen Söhne usw. bei den Judenmassakers ermordet worden. Es treffen oft Frauen mit sechs und mehr Kindern ein, deren Ernährer bei den Metzeleien umgekommen sind. Die Leute fahren vielfach aufs Geratewohl in das fremde Land, nur um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Ihr Hab und Gut haben sie oft zum größten Teil in Rußland zurückgelassen.

Aus dem Orient.

— Der „Neuen Freien Presse" wird aus Sofia gemeldet, daß der griechische Gesandte namens seiner Regierung der Pforte ein Offensiv-Bündnis gegen Bulgarien angeboten habe. Die Türkei solle Bulgarien den Krieg erklären und in Ostrumelien einfallen, während sich die griechische Flotte mit der türkischen Flotte zu einem gemeinsamen Angriff auf die bulgarische Schwarze Meerküste vereinigen soll. Als Ersatz hierfür soll die Türkei die Vereinigung Kretas mit Griechenland anerkennen.

Asien.

Wladiwostok, 10. Sept. Durch einen auf dem Landungsplatze der Freiwilligen Flotte ausgebrochenen Brand wurde das Kontor mit allen Dokumenten und die Speicher mit den Waren vernichtet.

— China. Dem Reuterschen Bureau wird aus Schanghai gemeldet: Nach dem Briefe eines Missionars aus Sopingfu vom 18. August hat eine starke Boxerbande die Ortschaft Tsoyunhsien überfallen. Die Missionare und die christlichen Einwohner flohen in das Amtsgebäude, um Schutz zu suchen. Sie wurden aber verfolgt. Die Boxer wußten die Behörden durch Bedrohung einzuschüchtern und die Herrschaft über die Stadt an sich zu reißen. Ein deutscher Leutnant, der die Gegend bereiste, traf zufällig in der Stadt ein und sammelte eine kleine Anzahl christlicher Soldaten um sich, mit denen er die Boxer verfolgte. Der Anführer der Boxer und 11 Mitglieder der Bande fielen; 42 wurden gefangen genommen, der Rest zersprengt. Nachher traf ein chinesischer General mit großer Truppenmacht ein. Die Missionare sind in Sicherheit.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 14. September.

* Der heutigen Nr. liegt bei eine Bittschrift aus dem Missionskloster O. S. B. zu Schweiklberg (Maria Hilf) bei Vilshofen in Nieder-Bayern, deren geneigte Berücksichtigung wir unsern geschätzten Lesern angelegentlichst empfehlen möchten.

* Wie wir hören, beabsichtigt der Katholische Lehrerverein des Kreises Malmedy im Laufe des Winters hier einen Cyklus populär-wissenschaftlicher Vorträge zu veranstalten. Zu demselben sind bereits Redner von bedeutendem Rufe gewonnen. Da dies der erste Versuch ist, in unserm Eifelstädtchen eine derartige Veranstaltung zustande zu bringen, wäre es sehr zu wünschen, wenn genannter Verein zu seinen Bestrebungen allseitiges Entgegenkommen finden und recht viele auch sonst dem Vereine fernstehende Personen an der Sache sich beteiligen würden. Die Rednerliste und die zu behandelnden Themata werden in nächster Zeit veröffentlicht werden. Der Preis wird voraussichtlich für den ganzen Cyklus (6 Vorträge) 5 Mk. betragen, Karten zu einzelnen Vorträgen können nur zu 1,50 Mk. ausgegeben werden. Schon jetzt nimmt der Vorsitzende des Katholischen Lehrervereins Lehrer Wolff in St. Vith Anmeldungen entgegen. Auch wird in hiesiger Stadt eine Liste zur Einzeichnung in Umlauf gesetzt werden.

* Ansichtspostkarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite sind jetzt im Verkehr mit der ganzen Welt zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zugelassen. Das Reichspostamt hat die Postämter soeben angewiesen, solche Karten auch im Verkehr nach außereuropäischen Ländern nicht mehr mit Nachporto zu belasten und derartige Karten aus außereuropäischen Ländern ohne Nachtaxe auszuhändigen, mögen sie mit Strafporto belegt sein oder nicht.

* Die Tage werden kürzer, daher sei daran erinnert, daß bei Eintritt der Dunkelheit bis 10 Uhr abends die Beleuchtung der Treppen usw. erfolgen muß. Die Unterlassung dieser Pflicht kann nicht allein schwere Schadenfälle nach sich ziehen, sondern Anklagen unter Umständen Bestrafung wegen schwerer Körperverletzung und fahrlässiger Tötung.

* Wann müssen die Fuhrleute die Laternen anzünden? Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Schöffengericht Hannover gefällt. Rentner G. war im Juli d. J., um die Zeit der längsten Tage im Jahre, abends 10 Uhr mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk von Ahlem in der Richtung nach Hannover gefahren. Er hatte es nicht für nötig gehalten, schon die Laterne anzustecken, weil es noch fast vollständig hell war. Er wurde aber gleich darauf angehalten und zur Anzeige gebracht. Nach der betreffenden Polizeiverordnung müssen Fuhrwerke bei eintretender Dunkelheit mindestens eine

---

Arnold Strecker hatte seinen Hut vom Fenstergriffe genommen, schlug mit der gespreizten Hand die obligate Mittelfalte in den weichen Filz und bemerkte, schon halb in der Abschiedsverbeugung:

„Glauben Sie das nicht, Herr Professor; sie wird uns jeden Schluck nachtrinken, schon um des Beweises halber, daß sie — uns Männer erreicht. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Nacht. Mit dem ersten Hahnenschrei bin ich da."

Die Türe ging energisch ins Schloß, es sollte das Bekräftigungssiegel unter das hingeschleuderte Wort sein.

„Ja, jawohl, so ist sie, mein mutiges Mädchen," sagte Professor Mutz glücklich und stellte seine Rumflasche auf das Büfett zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Stunde nach Sonnenuntergang beleuchtet werden. Sonnenuntergang war an dem betreffenden Tage 8 Uhr 15 Min., also hätte von 9 Uhr 15 Min. an jedes Fuhrwerk beleuchtet sein müssen. G. erklärte, andere Fuhrwerke, die er deutlich habe erkennen können, seien ebenfalls noch unbeleuchtet gewesen; nachdem er die Laterne angezündet habe, sei ihm die Aussicht geblendet gewesen. Das Gericht sprach G., der in eine Polizeistrafe genommen war, von der Beschuldigung kostenlos frei und hob hervor, es könne nicht der Zweck der Bestimmung sein, daß man unter allen Umständen eine Stunde nach Sonnenuntergang Licht anstecken müsse. Erst wenn die Dunkelheit wirklich eingetreten sei, habe man das Fuhrwerk zu beleuchten, solange es aber hell und alles deutlich zu erkennen sei, könne bei Unterlassung des Laternenansteckens von einer strafbaren Handlung keine Rede sein. Diese Entscheidung ist auch für Radfahrer von Wichtigkeit, denn für sie gelten bekanntlich dieselben Beleuchtungsvorschriften.

* Der neue Winterfahrplan. Auf der Strecke Andernach—Gerolstein—St. Vith ist nun eingelegt der Abendzug 622, welcher den in den Schieferbrüchen und Gruben bei Mayen beschäftigten Arbeitern es ermöglichen soll, täglich rechtzeitig zur Heimat zu fahren, und der folgende Fahrzeit innehält: Mayen-Ost ab 7,30*, Mayen-West ab, 7,40*, Monreal 7,57*, Urmersbach 8,11*, Kaiseresch an 8,19*. Als Gegenzug ist zu nennen der um 4 Stationen erweiterte Arbeiterabendzug, der nunmehr schon von Kaiseresch abfährt 8,34*, Urmersbach 8,41*, Monreal 8,52*, Mayen-West ab 9,07* und nun von Mayen-Ost ab als schon bestehender Zug seine Fahrt fortsetzt und in Andernach wie früher einläuft 10,15*. Ein bisher zwischen Gerolstein und Prüm verkehrender Mittagszug: Gerolstein ab 1,43. (1,29) *) Prüm 2,22 (2,58) mußte eine bedeutend schnellere Fahrzeit erhalten, um die Weiterführung des Zuges: Prüm ab 2,37 und St. Vith an 3,45 zu ermöglichen, wodurch der Anschluß nach Ulflingen, Luxemburg und Aachen hergestellt und eine unangenehme Zugpause ausgefüllt wurde. Zur Erreichung einer fehlenden Abendverbindung wurde der letzte Zug: St. Vith ab 10,02 . . . Prüm ab 11,14 . . . Gerolstein 12,02 eingelegt, um dem reisenden Publikum von Aachen, Ulflingen und Luxemburg zu ermöglichen, noch am späten Abend seine Reise fortzusetzen.

M Born, 12. September. Vorigen Sonntag wurde hierselbst für Born, Deidenberg, Montenau, Amel und Recht eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft seitens des Rheinischen Bauernvereins gegründet. Es traten 24 Landwirte der Genossenschaft bei.

* Wirtzfeld, 11. Sept. Am vergangenen Sonntag zog eine Prozession von hier aus unter Führung unseres Herrn Pastors zu dem ungefähr acht Stunden entfernten Wallfahrtsort Maria-Heimbach, zur Verehrung der schmerzhaften Mutter-Gottes. 80 Personen unserer Pfarrei beteiligten sich an der Wallfahrt, darunter ein Greis von ca. 80 Jahren.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 13. Sept. Die Direktion des Hüttenwerkes Rote Erde hat die von der Kommission der ausständigen Arbeiter angerufene Vermittelung des kgl. Gewerbeinspektorats abgelent.

Köln, 11. Sept. Bischofsweihe. Am 14. Oktober vollzieht Sr. Eminenz Kardinal Fischer die Weihe des für Deutsch-Ostafrika bestimmten Bischofs Vogt. Im Anschluß findet ein Festmahl statt, an dem auch Vertreter der Regierung, wahrscheinlich Oberpräsident Schorlemer, teilnehmen werden.

Heinsberg, 10 Sept. In letzter Zeit wurden eine Reihe von Altertumsfunden hier gemacht. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Gasleitung sind in der Apfelstraße eine Unmenge von Eichenpfählen, die in dem ehemals morastigen Boden eine völlig schwarze Färbung angenommen hatten, aufgedeckt worden. Sie rühren sehr wahrscheinlich von einem vorgeschichtlichen oder doch frühgeschichtlichen Bohlwege her. Ein Römerweg führte von Roermond (an der Maas) über Heinsberg und Geilenkirchen nach Aachen. Bei Umbauten eines Hauses der genannten Straße wurde vor einigen Wochen ein römisches kleines Gefäß aus Ton gefunden, das dem dritten oder vierten Jahrhundert nach Christi entstammt. Aehnliche Funde sind öfters gemacht worden; auch eine römische Münze fand sich an anderer Stelle. Auf der Burg, dem alten Schloß der Herren von Heinsberg, wurden bei einer jüngst vorgenommenen Besichtigung römische Ziegel, in mittelalterlichem Mauerwerk steckend, festgestellt. Vermutlich stand dort eine römische Warte.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Betreffend „Eingesandt" in Nr. 71 d. Bl. vom 5. Sept. cr.:

Der Gemeinderat sowie die andern Einwohner von R. wissen sehr wohl die Arbeit eines guten Lehrers einzuschätzen und haben es auch durch die Tat bewiesen; traurig aber ist es, wenn ein Lehrer die Pflichten seines Berufes nicht einzuschätzen weiß. Wenn der betreffende Lehrer ein so großes Gewicht auf die zwei Ueberstunden wöchentlich legen will, so hätte er besser getan, wenn er die Nebenbeschäftigungen um zwei Stunden verkürzt hätte. Es gibt gut situierte und gut besoldete Herren, die fortwährend an dem Geldsäckel der Gemeinde rütteln, sodaß derselbe, besonders durch das Unglücksjahr 1905 ganz leer geworden und den Boden verloren hat. Sollte es vielleicht auch „drastisch" sein, wenn in dem Eingesandt steht: „Der Bürgermeister empfahl den Antrag"? — — —

Der Gemeinderat von R.

Bekanntmachung.

Der Uebungsplatz Elsenborn ist wegen Scharfschießens und wegen Besichtigung in der Zeit vom 17. bis einschl. 22. September, wie nachstehend angegeben, gesperrt:

1) Wegen Scharfschießens:

Am 17. und 18. September von 1—7 Uhr Nachm. die Westseite. In der angegebenen Zeit ist frei: Die Chaussee-Elsenborn-Kalterherberg und die ganze Ostseite.

Am 20., 21. und 22. September von 1—6 Uhr nachm. die Ostseite einschl. Forst Höfen bis zur äußeren Linie. In der angegebenen Zeit ist frei: Die Westseite und die Chaussee Elsenborn-Kalterherberg.

2) Wegen Besichtigung:

Am 19. September von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. der ganze Platz mit Ausnahme der öffentlichen Wege. In der angegebenen Zeit ist frei: die Chaussee-Elsenborn-Kalterherberg und sämtl. öffentlichen Wege.

Lager Elsenborn, den 11. September 1906.

von Brüsewitz.

Vermischtes.

— Eine schreckliche Dürre herrscht, wie ein Straßburger der Straßburger Post schreibt, in ganz Nordfrankreich. Von der Marne bis zum Atlantischen Ozean hin hat es den ganzen Sommer, also seit etwa drei Monaten, kaum ein einziges Mal ordentlich geregnet. „Wir hatten nur einige Spritzer, das war alles." Die Wiesen haben fast überall nur einen Futterschnitt gegeben. Die Bergmatten sind total ausgedörrt. Man sieht Herden von Rindern und Schafen auf der Weide, die nur Stoppeln und trockenes Gras finden. Gemüse fehlt vollständig; von Salat und Kraut keine Spur; die gelben Rüben sind kaum fingerdick. Wo Touristen hinkommen, sind zahlreiche Brände zu verzeichnen. Das Hinwerfen eines brennenden Streichholzes genügt, um die dürren Reste von Gras und Stoppeln zu entzünden. Als ich dieser Tage mit der Bahn, von der Bretagne kommend, nach Paris und von da nach Straßburg fuhr, habe ich zahllose Brände längs der Bahnlinie gesehen, die ohne Zweifel durch die hinausfliegenden Funken unserer Lokomotive oder derjenigen eines vorangehenden Zuges entstanden waren. Die Flammen züngelten längs der Hecken und Raine hin, und ihr Knistern verkündete, daß sie an den Gesträuchern und Gräsern reiche Nahrung fanden. Ein anhaltender Regen für diese Gegenden sowie für die unserigen wäre höchst willkommen.

Mainz, 17. Sept. Heiteres vom Bierkrieg. Folgendes Plakat wurde laut „Mainzer Journal" am Freitag an den Straßenecken von Mainz angeschlagen:

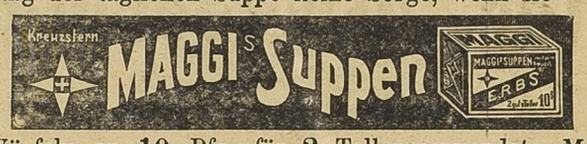
§ 11.

Vom Wasser krieht der Ochs die Kraft
Der Mensch vom edlen Gerstensaft;
Drum „Bier" her! loßt Euch uff nix ein,
Wer will dann aach e Rindvieh sein?
'n Werrt (Wirt.)

— Eine Antwort auf das mitgeteilte Plakat vom Bierboykott ließ nicht lange auf sich warten, in dem von anderer Seite tags darauf eine Erwiderung in folgender Form an den Anschlagssäulen prangte:

„Der Ochs (das Rindvieh) und der Werrt,
Gehörn in einen Stall gesperrt!"

Die Fleischteuerung macht der Hausfrau bei Herstellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie



in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller verwendet. Maggi's Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind **nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlschmeckend und nahrhaft. In grosser Auswahl vorrätig bei

Surges-Hertmanni.

Immobilar-Versteigerung
in Hepscheid.

Am Mittwoch den 26. Sept. cr., vorm. 10 Uhr,

lassen die Erben **Witwe Joh. Nicl. Heyen** zu **Hepscheid** ihr daselbst gelegenes **Wohnhaus** nebst Scheune, Stallungen, Garten u. Bering, sowie ihre sämtlichen Ländereien,

öffentlich gegen Zahlungsausstand im elterlichen Hause versteigern.

St. Vith, den 30. August 1906.

Der Königliche Notar: **Dominick.**

NEY's PILIRTE Toilette-Seifen.

GARANTIE für ABSOLUTE REINHEIT.

Peter Ney, Seifenfabrik, **Aachen.**

Ia. Roggenstroh

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Strohhülsenfabrik St. Vith (Eifel).

Keine feuchten Wände mehr!

Dieses Uebel beseitige ich in 8—10 Stunden durch einfaches Isoliermittel. Auf frischen Cement-Mörtel und Gips kann **sofort** mit Oelfarbe gestrichen werden, ebenfalls tapeziert, ohne daß jegliche Flecken entstehen.

Kann jedem genügenden Beweis liefern.

Jacob A. Weber, Winterspelt.

Maler und Anstreicher.

Grubenarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Schlafstellen etc. vorhanden.

Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.

Eisenbahnstrecke Düren-Köln.

Dachschiefer

vorzüglich gute u. schöne Qualität liefern die

Gebr. Margraff, Recht.

Niederlage bei:

Wwe. Heinr. Lentz, Haushaltungsgeschäft, **St. Vith.**

Wwe. J. J. Gerson, Drogen, Hinter-Thal 49, **Malmedy.**

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen**, weißer sammetweicher **Haut** u. blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die alleiu echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Joh. Illies.**

Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer

(auch ganze Waldgüter) kaufen

Gebr. Cloos, Wetzlar

durch **Quirin May, St. Vith.**

St. Vith,
Mühlenbachstr 78.

Photographie!

Komme auf Bestellung auch nach Auswärts zwecks Aufnahme.

Heinrich Rohs.

Weltberühmte Holstein. Kost.

10 Pfunds-Postdose prima Schweinestückenfleisch, delikat mit Zwiebeln, Gewürzen eingemacht, beste amtlich untersuchte Ware. 3—6 Monate haltbar, wenig Gelee, M. 3,45 ab hier. Verpackung gratis. Hochfeiner Geschmack.

Carl F. L. Ramm, Neumünster i. H. Nr. 5.

Zwei Pferde

billig zu verkaufen.

Nic. Dombret, Malmedy.

Junges Pferd,

16 Monate alt, steht zu verkaufen oder auf Rindvieh zu vertauschen bei

Sigmund Hames, Recht.

ca. 100 Morgen Land

(auf Wunsch mehr) mit Wohnhaus, Scheune u. Stallungen auf 3 oder mehr Jahre zu verpachten.

Mathias Wilmes,
Espeler.

Jung. Mädchen

für alle Hausarbeiten sucht

Frau Krupp, Aachen,
Alexianergraben 27.

Ein gesetztes

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit in kleinen Haushalt per 1. Oktbr. gesucht.

Frau Nic. Dovifat,
Malmedy.

Fleißiges, tüchtiges

Mädchen

in der Nähe Aachens gesucht, welches die gute bürgerliche Küche versteht und die anderen Hausarbeiten übernimmt. Lohn 25 Mk. monatlich, bei Zufriedenheit steigend.

Offerten an die Exped. d. Bl.

Zuverlässiges properes

Kindermädchen

zu 2 Kindern in hochherrschaftlichem Hause nach Aachen gesucht zum 1. Oktober. Off. unter **J. H.** an die Exped. d. Bl.

1 junger Mann

zum Milchfahren gegen hohen Lohn nach Wiesdorf gesucht.

Näheres durch

F. N. Heinen, St. Vith.

Ein Junge

von 15—16 Jahren für 200 bis 250 Mark pro Jahr auf ein Gut in Schlebuschrath (Kreis Solingen) gesucht.

Näheres bei **Joh. Weber** in **Eibertingen.**

Suche für sofort einen tüchtigen

Jungen

als **Stellmacherlehrling.**

Michel Gritten, Stellmacher, **Hinderhausen** bei St. Vith.

Suche einen tüchtigen gewandten

Jungen

für mein gemischtes Warengeschäft.

Ph. A. Baur,
St. Vith.

Freie Wohnung

Stallung und Nutzgarten in Amel (Eifel) wird gewährt gegen Beaufsichtigung nebenliegender unbewohnter Villa. Sehr geeignet für pens. Beamten etc. Auskunft bei

Karl Eysenck, Aachen,
Hauptbahnhof-Restaur.

Steh- und Hangkreuze

einfach und reichgeschnitzt.

Mein **Stabhangkreuz**
50 cm hoch
mit schönem Christus-Körper
zu Mk. **2,75** (anstatt Mk. 4,—)
ist unübertroffen schön u. billig.

Prachtvolle Leuchter
Heiligen-Figuren, Christuskörper
Heiligen-Bilder
Landschaften und
gestickte Hausſegen,
eingerahmt und ohne Rahmen.
Gebetbücher, Gebetbücher mit großem Druck, Rosenkränze, Scapuliere, Medaillen
und sämtliche Devotionalien.
Silber-Kränze
für silberne Hochzeiten, eingerahmt und unter Glasglocken.

Adolf Busch, Aachen
Münsterplatz 27—28
am Spitzgäßchen.
Größtes Spezialgeschäft religiöser Artikel in Aachen.
Kruzifix, Rosenkranz- und Scapulierfabrik.
Vorteilhaft für Wiederverkäufer!

Haus

per 1. Oktober zu verpachten.

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miete, -Umtausch
Reparatur-Werkstätte.
HENRY DEHEZ, MALMEDY.

Bis zur

Eröffnung unseres Neubaues am Markt:

Großer

Umzugs-Verkauf!

In allen Abteilungen bedeutende Preisermäßigungen.

Leonhard Tietz A.-G., Aachen.

Die größte Auswahl in **Möbeln**, Kinderwagen, Rohrsesseln, **Drechslerwaren** etc. finden Sie in dem

Spezial-Möbelgeschäft

von

M. Lehnen, **Schreinerei** und **Möbel-Handlung,** **St. Vith.**

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze.

STOLLWERCK

ADLER-KAKAO

Blutbildend.
Muskelstärkend

Eiserne Backöfen unter Garantie für **gutes Brennen** und **Backen.**

Gasapparate, Badeeinrichtungen, Wasser- u. Jauchepumpen, Kochherde und Oefen in jeder Ausführung.

Mähmaschinen, Dresch- u. Häckselmaschinen, Centrifugen

sowie alle Eisenwaren

empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Karl Marquet,

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung,
St. Vith.

Buchdruckerei

von

Hermann Dœpgen, St. Vith (Eifel).

Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck

zu mässigen Preisen.

Spezialität: Kopierfähiger Druck.

Bruchoperationen

werden mit vollem Erfolge vorgenommen von **Dr. Delvaux, Luxemburg,** Bahnhof. Heilung in wenigen Tagen. — Kein Bruchband mehr.

Eilt! **Eilt!**

Siebengebirgs-Lose

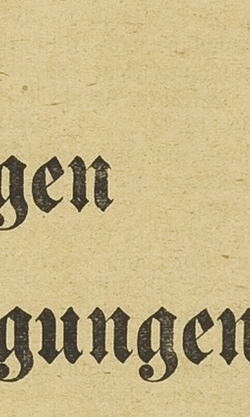
Ganze Lose **Mk. 4,** halbe Lose **Mk. 2.**
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Empfehle **schleunige** Abnahme.
Hauptgewinne Mk. 100 000, 50 000, 30 000 ꝛc.
Ziehung 19. September und folgende Tage **in Bonn.**

Peter Linden Haupt-Glücks-Kollekte, **Bonn,**
Poststraße 2, Ecke Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 146.

Die Königl. Domänen Berterath, Bütgenbach und Weywertz haben stets

Eber und Sauferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast geeignet abzugeben.
Administration der Königl. Eifeldomänen Bütgenbach.



Fertige Schuhwaren

für

Herren, Damen und Kinder.

Arbeiterschuhe und -Stiefel

auf Lager.

Anfertigung

aller Sorten Schuhe und Stiefel

nach Mass.

Hochachtungsvoll

Albert Sonkes, Schuhwarengeschäft.

St. Vith, gegenüber der Katharinenkirche.

Union-Braunkohlen-Briketts.

Alleinverkauf für den Kreis Malmedy:

Karl Bangert, Herbesthal.

---

5 Mark und mehr per Tag.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung ist nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

E. Otermans & Cie., Aachen, Adalbertsteinweg 25.

Sämtliche Möbel

besonders: **Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Laufstühle, Springfedermatratzen, Obermatratzen, Sofas, Sessel, Ledertuche, Matratzendrille, Bettfedern Daunen, Roßhaare, Seegras, Flocken, Drechslerwaren, Tapeten, Borden.**

Nach Maß angefertigte Kummete, **verstellbare Patent-Kummete,** sowie sämtliche **Pferde-Geschirre, Woll-** und **Segeltuch-Pferdedecken** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ww. P. Lenz, St. Vith,

Sattlerei und Polsterei.

Sofas, Sessel, Matratzen ꝛc. werden neu aufgearbeitet